

Abonnementsspreis:

Im ganzen deutschen Reich: 18 Mark
Jährlich: 4 Mark 50 Pf.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Inseratenpreise:

Für den Raum einer gespaltenen Petitsäule 20 Pf.
Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf.

Erscheinet:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Abends für den folgenden Tag

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redakteur: Hofrat J. G. Hartmann in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissar des
Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Brisse-Frankfurt
u. a. M.: Haussensieke & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg
Prag-Leipzig-Frankfurt u. a. München: Rud. Moos;
Berlin: S. Kornick, Invalidendom; Bremen: E. Schlotte;
Brestan: L. Stungen's Büros; Chemnitz: Fr. Voigt;
Frankfurt a. M.: J. Jasper'sche u. J. C. Hermanns-
sche Buchhandlung; Göring: G. Müller; Hannover:
C. Schüssler; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart:
Daudé & Co.; Hamburg: P. Kleusgen, Ad. Steiner.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwingstrasse No. 20.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung,

den Wegfall der Verbrauchsabgabe von vereins-
ausländischem Fleischware betreffend,

vom 25. Juli 1879.

Da das ausgeschlagene ausländische Fleisch einschließlich des Schmalzes von Schweinen und Gänsen durch den deutschen Zolltarif vom 15. dieses Monats (Reichsgesetzblatt S. 207 f.) von neuem mit Einfuhrzölle von mehr als 3 M. für 100 kg belastet worden ist und daher nach Art. 5 unter 1 des Vertrags, die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereines betreffend vom 8. Juli 1867 (Gesetzblatt des Norddeutschen Bundes S. 81 f.) mit weiteren Abgaben nicht belastet werden darf, kommt die nach § 3 des Gesetzes, die Schlachtwsteuer u. betreffend vom 15. Mai 1867 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 122) zur Erhebung gelangte Verbrauchsabgabe von dem unmittelbar oder unter Zollkontrolle aus dem Vereinsauslande nach Sachsen eingeführten, zum Verbrauch innerhalb Landes bestimmten Fleischware vom heutigen Tage ab bis auf Weiteres in Wegfall.

Dresden, den 25. Juli 1879.

Finanz-Ministerium.

Gehe. v. Konneritz.

Dr. Hubert.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Sonnabend, 2. August, Vormittags. (W. T. B.) Das soeben erschienene „Reichs-Gesetzblatt“ publicirt eine kaiserl. Verordnung, nach welcher das Gesetz, betreffend die Verfassung und Verwaltung von Elsass-Lothringen, am 1. October d. J. in Kraft tritt; ferner eine kaiserl. Verordnung, in welcher die, dem zum kaiserl. Statthalter von Elsass-Lothringen ernannten Generalfeldmarschall Arben. v. Manteußel übertragenen Befugnisse aufgezählt werden.

Wien, Freitag, 1. August, Abends. (W. T. B.) Die Erzherzogin Christine (die im Jahre 1858 geborene Tochter des verstorbenen Erzherzogs Karl Ferdinand, Bruders des Erzherzogs Albrecht) ist mit ihrer Mutter, der Erzherzogin Elisabeth, gestern Abend, behufs Zusammentreffens mit dem König Alfonso von Spanien, aus Baden bei Wien nach Batria abgereist.

Versailles, Freitag, 1. August, Abends. (W. T. B.) Der Senat berieb in seiner heutigen Sitzung über die Einrichtung von Normalschulen für Mädchen.

Chevalier (von der Rechten) befürwortete den Geschwurw. — Der Unterrichtsminister Ferry erwiderte auf die Angriffe Chevalier's und machte dem Letztern dabei den Vorwurf, daß er unter der anscheinlichen Wohlmeinung in seinen Worten dunkle Fäden verborge. Seiten der Rechten erfolgten lärmbare Proteste gegen diese Beleidigung, und die Mehrzahl der Senatoren von der Rechten verließ unter Zumut den Sitzungssaal. Minister Ferry wies die ihm ge-

machte Beleidigung, daß er die Religion bekämpfe, und daß er Gott aus der Schule vertreibe, als eine verleumderische zurück und erklärte, daß es nicht ein religiöser, sondern ein politischer Feldzug sei, den man gegen ihn führe. (Beifall声e der Linken.) — Chevalier und mehrere andere Senatormitglieder protestierten gegen die Neuerzung Ferry's. Schließlich wurde der Begegnungswort angenommen.

Kolb-Bernard (von der Rechten) verliest eine Tagesordnung, welche sich gegen das Verhalten des Präsidenten ausspricht, der die Minorität nicht gegen die Angriffe der Linken verteidigt habe. — Corne (von den Linken) verliest eine Tagesordnung, die sich zu Gunsten des Präsidenten ausspricht. Letztere wird mit 172 Stimmen angenommen. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung.

Die Deputiertenkammer genehmigte heute das

Budget für das Ministerium des Auswärtigen. Ein Antrag Raspa's auf Heraushebung des für die Postbeamten geforderten Credits und auf Einziehung der Postkasse beim Vatican wurde abgelehnt; der Antrag auf Einziehung des Dispositionsbetrags von 8000 Thrs. für den früheren Minister Herzog Decazes wurde genehmigt. Ein Antrag, der darauf abzielte, eine Frist von 6 Monaten für Annahme der Converтировung der 3 prozentigen Renten schuf, wurde abgelehnt. Ein weiteres Amendement, welches aus der Wille der Versammlung beantragt und von einigen Rednern als unerlässlich bezeichnet worden war, wurde ebenfalls abgelehnt. Die Commission hatte sich gegen das Amendement als inopportun ausgewiesen und erklärt, daß man es dem Finanzminister überlassen müsse, den für die Converтировung geeigneten Zeitpunkt auszuwählen. Der Finanzminister selbst bezog sich auf seine früheren Erklärungen in der Angelegenheit, denen er nichts hinzuzufügen habe. Die Kammer genehmigte sodann das gesamme Einnahmebudget. Die Kammer wird auch morgen noch zu einer Sitzung zusammenkommen.

Rom, Freitag, 1. August, Nachmittags. (W. T. B.) Wie das Journal „Italie“ mitteilt, hätte der Minister des Innern, Villa, die Präfekten in einem Rundschreiben angewiesen, alle als Urheber von öffentlichen Kundgebungen und Aufmärschen bekannten Personen fortgesetzt aufzufallen zu überwachen, zu diesem Zweck alle gesetzlich zulässigen Präventiv- und Repressionsmaßregeln anzuwenden und insbesondere jede Kundgebung zu Gunsten der Italia irredenta zu verhindern.

Rom, Freitag, 1. August, Abends. (Corr.-Bur.) Der neue Runtius für Bayern, Msgr. Roncetti, wird einen modus vivendi zwischen dem Vatican und Preußen mitbringen und nach seiner Ankunft in München eine Zusammenkunft mit dem Fürsten Bismarck haben. Es wird versichert, daß der fragliche modus vivendi mit dem Fürsten Bismarck schon vereinbart sei; es handle sich nur noch um die Unterzeichnung. Die Grundlagen derselben seien: das Aufgeben der Anwendung der Disziplinarstrafe, die Annahme des status quo seitens des Vaticans bis zur Revision der Maßregeln, die Rückkehr der Bischöfe und des Clerus und die ungehinderte Ausübung ihres geistlichen Amtes gegen das Versprechen, sich den bürgerlichen Vorchristen, welche den kanonischen Gesetzen nicht zuwiderlaufen, zu unterwerfen.

Der Cardinal Graf Ledochowski und mehrere andere verbannte Bischöfe suchten die Erlaubnis zur Rückkehr nach.

London, Freitag, 1. August, Abends. (W. T. B.) Ein Privattelegramm des „Globe“ mel-

bte, unter den aus Afghanistan nach Indien zurückkehrenden Truppen richte die Cholera große Verheerungen an, und die Sterblichkeit unter den von der Krankheit Befallenen sei eine außerordentlich große. Das 10. Husarenregiment habe an einem Tage 40 Mann verloren; vom 1. Bataillon des 17. Infanterieregiments seien 195 Mann der Cholera erlegen. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

London, Sonnabend, 2. August. (W. T. B.) Die „Times“ konstatirt die allgemeine Bekämpfung Europas über die hochbedeutenden bisherigen Ergebnisse des Berliner Vertrages, hebt die großen Verdienste des Fürsten Bismarck um das Zustandekommen dieses Vertrages hervor und knüpft daran die ermutigende Hoffnung, daß die Orientfrage auch künftig einen befriedigenden Verlauf nehmen und der Berliner Vertrag die permanente Basis der zukünftigen Entwicklung der europäischen und der asiatischen Türkei bilden werde.

New-York, Freitag, 1. August. (W. T. B.) Seit der letzten Meldung sind in Memphis 3 neue Todesfälle und 9 neue Erkrankungen am gelber Fieber vorgekommen.

Tagesgeschichte.

Dresden, 2. August. Se. Excellenz der Herr Staatsminister Freiherr v. Konneritz hat sich auf etwa 14 Tage auf seine Festung nach Erdmannsdorf begeben.

Dresden, 2. August. Von Reichs-Schreibblatt ist das 29. Stad vom Jahre 1879 heute hier eingetroffen. Dasselbe enthält: Nr. 1325) Gesetz vom 23. Juli d. J., die Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbeordnung betreffend; Nr. 1326) Nachtragvertrag vom 12. März 1878 zwischen Deutschland, Italien und der Schweiz zu dem Vertrag vom 15. October 1869, den Bau und die Subventionierung der Gotthardbahn betreffend.

* Berlin, 1. August. Die Auffstellungen der Städt der ehemaligen preußischen Reithöfe sind am 1. Juli dem Finanzminister eingereicht worden, und man ist jetzt mit der Prüfung der Forderungen beschäftigt. So weit es laut der „R. B.“ bis jetzt den Anschein hat, wird der nächstjährige Etat sich kaum erheblich von dem jüngsten unterscheiden. Der Wechsel der Chefs in drei Reithöfen wird die Einstellung unberührt lassen. Es ist bislang noch gar nicht die Rode davon gewesen, denn Landtag idem in seiner ersten Session die Verlängerung der Budget- und Legislaturperiode möglichst wenig mit Arbeiten zu überlasten. — Die neueren Gewichtsfeststellungen des Zolltarifs haben wiederum die Frage wegen Rendierung der Gewichtsfeststellungen näher gebracht, eine Frage, an deren Lösung schon längere Zeit gearbeitet wird. So sollen, wie man der „R. B.“ schreibt, vor allen Dingen die Bemerkungen Roth, Pfund und Gentner, obgleich sie lange eingebürgert sind, in der Weise bestätigt werden und gleichzeitige Arbeiten nicht vor der zweiten Septemberwoche in Angriff genommen werden sollen. Hinsichtlich des Landtags geht die Absicht für jetzt dahin, die erste Session der neuen Legislaturperiode möglichst wenig mit Arbeiten zu überlasten. — Die neueren Gewichtsfeststellungen des Zolltarifs haben wiederum die Frage wegen Rendierung der Gewichtsfeststellungen näher gebracht, eine Frage, an deren Lösung schon längere Zeit gearbeitet wird. So sollen, wie man der „R. B.“ schreibt, vor allen Dingen die Bemerkungen Roth, Pfund und Gentner, obgleich sie lange eingebürgert sind, in der Weise bestätigt werden und gleichzeitige Arbeiten nicht vor der zweiten Septemberwoche in Angriff genommen werden sollen. Die Einführung dieser grundlegenden Änderung ist ungemein schwierig,

kleinen Cyclus von Geschichtsdarstellungen, welche der Künstler für die Aula des Gymnasiums in Osnabrück ausführte. Diese allgemein deutschen Themen sind selbstredend mit lokaler Beziehung auf jene Stadt gewählt.

Richt ohne Theilnahme für die fleißigen Bestrebungen des Malers sieht man in der Hermannsschlacht eine große Lebendigkeit einer reich gegliederten und doch nicht unlösen Komposition. Wer fast gezeigt hat, daß der Künstler für die Gegenstande ziemlich enge Raum ausgenutzt worden, und der Darsteller hat seinen Personen oft in überraschender Weise Bewegung und dramatische Kraft einzuhauen gewußt. Während Leblosigkeit des starken Modelles ist oft die Leistungen der modernen Malerei lädt, freut man sich jener energischen Resolution auch dann, wenn sie hier und da in der Verkürzung, im gegenständigen Gedächtnisverhältnis, überhaupt in der Zeichnung ein wenig starke Mittel, mehr peinlich übertrieben, als klassisch erhabend, zur Anwendung bringt. Immerhin sprechen Kühnheit, Pathos und geistiges Element aus diesem durchaus nicht akademischen Bilde, welches an Ort und Stelle anregend auf die jugendlichen Besucher wirken wird. Bedauern darf man auch für diese, daß der Hauptheld Hermann in sofern am wenigsten gelungen ist, als sich in seinem Kopfe nur die Kampfleidenschaft des Augenblicks und nicht zugleich die große Capacität des großen Helden ausdrückt. Es kommt immer darauf an, einen erhöhten Anführer auch mitteilen in der Wuth der Schlacht vom physischen Riedenkampf der gemeinen Krieger abzuwenden und ihm die Rimbussalorie des Auferordnetlichen zu verleihen, welche den Ruth und die Tapfer-

keit als ein Höheres überstrahlt. Ehrenplatz, Gewand und Rüstung sind dafür nur ein äußerlicher Behelf und schließlich nichts weiter, als der Apfelschimmel, welches nach „Prinz Liebchen's“ Idee stets alle Kronprinzen reiten; die Trompeter thun's auch, wie jene Poete zeigt.

Ist in einem Gemälde der Anführer auf den geistigen Heldenlohn gestellt, so ergeben sich dadurch die schönsten und wohltümlichsten Gegenseitigkeiten jener Begeisterung für eine Idee und der wilden Leidenschaft der Kämpfenden im männermordenden Streit.

Der geschickte Künstler hat das Temperament sehr wacker behandelt; daß Gey's Kraft nicht in der Farbe liegt und er mehr der Colorist seiner Zeichnung ist, bedarf wohl keiner Darlegung. O. B.

Archäologie. Zu den interessantesten Momenten des österreichischen Anthropologentages gehört unstreitig die am 29. Juli veranstaltete partielle Bloßlegung eines Pfahlbaues am Laibacher Moorgrund. Wohl an 100 Theilenhäuser, heißt es in einer Correspondenz der „Pr.“, wohnten damals interessante Aite bei. Bei der 122. Telegraphenstange, wo auf einem an einer Stange befestigten Brettchen das Wort „Pfahlbauten“ prangte, wurde Halt gemacht und zu Juhe links über die Entwölfungsgräben auf die nahen Wiesen hinübergelegt, wo in einer Entfernung von etwa 3 km ein langer Erdhaufen und eine Bambuswand das Ziel der Excursion der Anthropologen und ihrer vielen Freunde waren, die mit ihren weichen Lederschuhen bedeckt über die nasse Wiesenunterlage dahinschlichen, bezeichneten. Zur Stelle des bloßliegenden Pfahlbaues getreten, zeigte sich den Bildern

Feuilleton.

Redigirt von Otto Bauck.

8. Hoftheater. — Altstadt. — Am 1. August: Die Widerspenstige, Lustspiel in 4 Acten von Shakespeare. Von Deinhardstein nach der Bau-dramatischen Ueberarbeitung bearbeitet.

Zu dieser Vorstellung wurde vom Dresdner Hoftheater nach einer passend gewählten Ferienzeit die Saison wieder eröffnet, wenn auch bis auf Weiteres nur in der Altstadtkapelle. Auch dieser partielle Modus ist durchaus praktisch für die wahrscheinlich jetzt erst recht in Flor kommende Sommerzeit, deren eben vergangene Epoche als ein verängstigter erster und zweiter Akt auf der Bühne der Natur für ganz Europa zu bezeichnen ist. Nur ein Theater wird voraussichtlich in den nächsten Wochen für Dresden hinreichend.

Uebrigens darf hervorgehoben werden, daß der Anfang von unerwartet gutem Erfolg begleitet war im Verhältnis zu einem solchen Abende, an welchem die Bogenköpfchengesellschaft das historisch überlieferte Statistischtheater eines Feuerwerks vor einer unabsehbaren Zuschauermenge abbrann. Es ist erstaunlich zu sehen, daß trotzdem immer noch ein stattliches Auditorium für die kleinen Shakespeare'schen Witzen übrig blieb, um sich ohne Störung durch Schneefelddampf und Gedränge im höheren Raum zu vergnügen.

Die Aufführung dieses regenden Lustspiels war bei uns meistens von mehr Laune, als strenger Haltung bestellt, und in der That kann sie noch weniger

Die Hermannsschlacht.

Ein Gemälde in Tempersfarben auf Leinwand gemalt, welches den oben genannten Gegenstand behandelt, ist gegenwärtig vom Historienmaler Gey in Dresden in der Kunsthändlung von Ernst gratis ausgestellt. Mit zwei anderen Bildern, der Taufe Wittelsbach's und dem westfälischen Frieden, bildet es einen